

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 138.

Montag, den 18. Mai.

1835.

Bekanntmachung, die öffentlichen Badeplätze betreffend.

Als öffentliche, an ihrem Anfange und Ende bezeichnete und begränzte Badeplätze sind folgende zu benutzen:

- 1) eine Stelle in der Elster, 120 Ellen lang, hinter der großen Funkenburg, im Rosenthale,
- 2) eine 150 Ellen lange, unterhalb der Gohliser Mühle gelegene Stelle in der Pleiße, zu welcher die Möckernsche Allee vom Rosenthale aus den Eingang bezeichnet, und
- 3) eine Stelle in der alten Pleiße, über 500 Ellen lang, zwischen der Saubrücke und dem Schimmelschen Garten.

Dagegen ist die zeitlich als erlaubter Badeort bezeichnet gewesene Stelle in der Pahrde zwischen Leipzig und Schönfeld; hinter dem sogenannten kleinen Wässerchen, gegen den Ausfluß der Riehschke an der zeitlichen Viehweide der Commune Reudnitz, als Badeplatz nicht mehr zu benutzen, auch das Baden an andern, als den unter Nr. 1. bis 3. vorbezeichneten Plätzen ohne Aufsicht der Fischer verboten.

Zum ausschließenden Gebrauche für die hiesige Garnison ist eine Stelle in der Elster am Ritterspörnchen bestimmt.

Leipzig, den 8. Mai 1835.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Ein im hiesigen Commungebäude, Nr. 754 in der Nicolaisstraße, befindliches Gewölbe soll sofort von gegenwärtiger Messe an mittelst Licitation, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder andern Verfügung, auf drei Jahre vermiethet werden. Miethlustige haben sich

den 2. Junius d. J.,

Vormittags um 11 Uhr, bei der Rathsstube einzufinden, ihre Gebote zu thun und sich weiterer Benachrichtigung zu gewärtigen. Die näheren Bedingungen sind bei unserer Einnahmestube zu erfahren.

Leipzig, den 15. Mai 1835.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Deutrich.

Ein Vorschlag, das Leipziger Postgebäude betreffend.

Es ist nicht zu verkennen, wie die betreffende Behörde durch passende Verschönerungen und Verbesserungen unser Leipzig von Jahr zu Jahr zu einem immer angenehmeren Aufenthaltsort umgestaltet. Allgemein wird unsre Stadt deshalb von Fremden gerühmt und gern besucht; je weniger die Natur uns bot, desto mehr schafft die Kunst. Wer Leipzig seit — ich will nur sagen — zehn Jahren nicht sah, da wird es jetzt kaum wieder erkennen; allenthalben wird er voll Bewunderung und mit Freude die

zweckmäßigsten Verbesserungen betrachten und bekennen: Leipzig geht mit schnellen Schritten seiner Vollendung entgegen.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß unsre Stadt noch immer kein besseres und zweckmäßigeres Postgebäude hat. Die Nothwendigkeit der baldigen Abhilfe liegt klar vor Augen. Es giebt wenig Städte, in welchen ein so starker Postverkehr ist, wie in Leipzig; und dennoch giebt es auch wiederum wenig Städte, welche ein, in seiner innern Einrichtung so beschränktes, in seiner Lage so unpassendes Postgebäude haben. Das Bedürfnis einer Aenderung ist längst gefühlt, Pläne dazu vielfach